

Leben und Ordnung

Sind die Grundpfeiler des Verbandes. Veranstaltet darum Konferenzen und Versammlungen! Sorget für ordnungsmäßige Beitragszahlung! Zieht Kolleginnen und Jugendliche zur Mitarbeit heran!

machungen galten doch nur jeweils für den einen Betrieb mit seinen Filialen.

Erst Ende 1918 trat der große geschichtliche Wendepunkt ein, als in Berlin die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer das bekannte Abkommen geschlossen, wonach die Gewerkschaften von den Arbeitgebern als die berechtigten Vertretungen der Arbeiterschaft anerkannt und die kollektive Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Prinzip beschlossen wurde. Unter dem Druck der damaligen großen Ereignisse wurde auch der Achtstundentag eingeführt und die Zentrale Kommission für die deutsche Textilindustrie gegründet mit ihren Untergliederungen fürs ganze Reich. Nun war der Weg frei, und wir konnten auf dem Ratshaus in Vörrach mit den Arbeitgebern verhandeln und im Dezember 1918 den ersten schriftlich festgelegten Tarifvertrag mit dem „Berein der Textilindustriellen des Rheinlands und dessen Umgebung“ abschließen. Dieser erste Tarifvertrag sah in der Spitze Lohnsätze von 90 % bis 110 % vor und galt nur für das oberbayerische Gebiet. Erst Anfang 1919 wurde ein Tarifvertrag für das ganze badische Land abgeschlossen, nachdem auch im März 1919 die „Badische Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie“ gegründet war. Von da ab hatten wir stets einen einzigen Landesarif für das ganze Land. Infolge der Geldentwertung kam es zu immer kurzfristigeren Abschlüssen, bis im September 1923 die Währung ganz zusammenbrach und eine Billion Papiermark gleich einer Goldmark gesetzt wurde. Im Oktober 1923 kam es dann zum ersten Tarif mit Goldlöhnen, und zwar wurde merkwürdigerweise dieser erste Goldlohn in der Schweiz Währung festgelegt mit 30 Centim in der Spitze für den erwachsenen männlichen Arbeiter, das sind 24 Pf. Es herrschte eben damals noch der Frankli-Koller bei uns an der Schweizer Grenze, und das Vertrauen in die neue Reichsmark war noch gar schwach nach den fürchterlichen Erfahrungen der Inflation. Durch die unablässigen Bemühungen der Organisationen konnten die Stundlöhne in den Jahren 1924 u. 1925 bis auf 51 % in der Spitze für den männlichen Tagelöhner gesteigert werden, was in etwa eine Verdoppelung bedeutet.

Die letzte Lohnbewegung im 4. Vierteljahr 1925 stand leider schon unter dem Einflusse der beginnenden Krise. Verhandlungen mit dem Landesverband der badischen Textilindustriellen führten zu keiner Einigung, und ein vom badischen Landespräsident gefällter Schiedsspruch wurde von den Arbeitgebern abgelehnt. Leider wurde dieser Schiedsspruch auch vom Reichsarbeitsministerium im Dezember 1925 nicht für verbindlich erklärt. Seither haben wir in der badischen Textilindustrie einen vertragslosen Zustand, denn ein Neuabschluss kam seither nicht mehr zustande. Auch das Ueberstundenabkommen war damit hinfällig. Einen Manteltarif hatten wir seit Jahren nicht mehr, nachdem auf Beschluß einer Offenburger Landeskonferenz im Jahre 1922 der Manteltarif gekündigt wurde und ein neuer Abschluß nicht mehr zustande kam wegen allzu großer Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitszeit.

In der Praxis liegen die Dinge so, daß von den meisten Firmen noch nach dem bisherigen Tarif entlohnt wird. Bisher haben nur vier oder fünf kleinere Betriebe einen Lohnabbau von durchschnittlich 10 Prozent vorgenommen, was den betreffenden Betriebsleitungen durch die mangelhaften Organisationsverhältnisse noch erleichtert wurde. In Betrieben mit noch guten Organisationsverhältnissen haben es die Arbeitgeber noch nicht gewagt, Lohnreduktionen vorzunehmen. Das wäre immerhin ein Risiko, da die Arbeiterschaft das nicht überall ruhig hinnehmen würde.

Die bisherige Tarifpolitik hat somit einen gewissen Abschluß gefunden. Unser christlicher Textilarbeiterverband hat im Laufe des Monats März mehrere Funktionärskonferenzen abgehalten in Reichenbach bei Ettlingen, in Waldkirch-Kollnau, in Rudoitzell, in Waldshut und in Schopshelm. Man war sich einig, daß man in der Zukunft zu langfristigen Tarifverträgen kommen muß, und daß spezielle Branchenverträge zu schaffen sind, weil nur dadurch den veränderten Verhältnissen und den Bedürfnissen und Besonderheiten der verschiedenen Zweige unserer Textilindustrie Rechnung getragen werden kann. Der Wille all unserer Betriebsräte und Vertrauensleute kam in folgender Resolution zum Ausdruck, die überall einstimmig angenommen wurde:

Die Funktionärskonferenzen des christlichen Textilarbeiterverbandes in Baden beauftragen die Bezirksleitung, alle Vorbereitungen zum Abschluß neuer Tarifverträge zu treffen. Die Wirtschaftsentwicklung nach Stabilisierung der Mark durch Schaffung eines neuen Zolltarifes und nach Abschluß einiger Handelsverträge hat die Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit eines Landesarifes für die gesamte Textilindustrie erwiesen. Entsprechend den unterschiedlichen Produktions- und Absatzverhältnissen wie der beruflichen Tätigkeit der Arbeiterschaft in den verschiedenen Branchen sind auf diesem Wege den Besonderheiten der Branchen Rechnung zu tragen. Damit die Vorkarbeiten seitens der Bezirksleitung baldigt durchgeführt werden können, richtet die Konferenz an die Betriebsräte das dringende Ersuchen auf Abschaffung aller Lohn- und Arbeitsbedingungen in den einzelnen Betrieben durch gewissenhafte Ausfüllung herausgebender Fragebogen. Vorbereitungen für den Abschluß günstiger Lohnverträge ist der reifliche gewerkschaftliche Zusammenschluß aller Textilarbeiter.

Wohl sind wir uns bewußt, daß noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, und daß die Aufgabe nicht leicht ist. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und die Entwicklung wird von selbst auf den von uns eingeschlagenen Weg drängen. Mit Hilfe starker Organisationen wird die Arbeiterschaft weiter voran kommen.

Ernst Rümmele.

An meine jungen Arbeitskollegen.

Von Hermann Durst, Murg in Baden.

Jugendbewegung! Wie oft hört man heute dieses Wort. Sei es, weil man die Jugend zu irgend einem parteipolitischen Zweck oder zu einem Sportverein organisieren will. Hier soll von einer anderen Jugendbewegung etwas gesagt sein, einer Jugendbewegung, die sich nicht im parteipolitischen Kampfe einzweien soll, und von einer Jugendbewegung, die nach höheren Zielen strebt, als bloß auf dem Sportplatz ihren Mann zu stellen. Es ist die Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften.

Wir wollen uns einmal zurückverfolgen in die Gründerzeit unserer Gewerkschaft. Welche Kämpfe wurden da ausgefochten, um der Bewegung überhaupt erst einen Boden zu geben. Von diesen Kämpfen spricht heute niemand mehr. Die Kämpfer sind größtenteils dorthin gegangen, wo nicht mehr gekämpft wird. Aber in den Herzen ihrer Nachkommen leben jene großen Kämpfer noch fort. Aber was ist mehr, vor der Welt als großer Held zu leuchten, oder als stiller Held Taten zu vollbringen, Taten von vielen, die nicht vor der Welt stehen, sondern sich zu einer großen Tat zusammenfinden, in einer Tat, die das Beste ist in unserer christlichen Weltanschauung: „Dem Nächsten zu helfen.“

Wir können unserem Nächsten bloß dadurch helfen, daß wir jene Kämpfe, die unsere Alten geführt haben, fortsetzen. Es ist dies kein Kampf mit der Waffe in der Hand, sondern Geist gegen Geist. Auch kein Kampf in blinder Zerstörungswut, der all jene Güter zertrümmern würde, die uns bis heute Arbeit und Brot gegeben haben. Unser Kampf ist ein anderer. Er gilt dem Egoismus, der uns ein Dasein verweigert, wie wir es als Menschen zu fordern haben und fordern müssen. Wir wollen mit der Wirtschaft wieder zu einem Ansehen kommen, wie wir es vor dem Kriege gehabt haben. War es denn das deutsche Meer allein, das uns die Achtung vor der Welt gegeben hat? Nein und tausendmal nein. Die Millionen von Händen waren es, die nimmermüde die Erde nach ihren Schätzen durchwühlten, sie zu feiner Edelarbeit umzuschaffen und so dem deutschen Namen den Klang geben in der Welt. Aber die Früchte wurden nicht von uns geerntet, sondern von den andern, die glaubten, allein ein Anrecht zu haben auf den Fleiß unserer Hände. Und diese Früchte machen wir ihnen streitig. Wir wollen mit haben davon, wir wollen mitbestimmen in der Wirtschaft und wieder echt christlichen Geist hineinbringen. Dieses ist der Kampf, den wir kämpfen. Aber um ihn zum Siege zu führen müssen wir geschlossen marschieren, und dieses müßt du, deutsche Arbeiterjugend, schaffen! Heute haben wir noch einen Teil von unseren Alten. Aber was, wenn diese nicht mehr sind? Soll dann eine Arbeit von einem Vierteljahrhundert umsonst gewesen sein? Sollen denn alle jene Erfolge, die uns errungen wurden, wieder verloren gehen? Arbeiterjugend, wir wollen unseren Alten zeigen, daß auch die heutige Jugend, über die so viel gejammert wird, noch versteht, Taten zu vollbringen!

Wir wissen es, Großes wartet auf uns, aber wir scheuen nicht zurück, denn wer den Feind kennt und ihn fürchtet, wird von ihm nicht besiegt. Unser Feind ist, wie schon lange, krasse Gewinnucht und rücksichtsloses Unternehmertum. Wir treten ihm entgegen mit unserer christlichen Weltanschauung und werden kämpfen mit den Waffen und den hohen Idealen, die uns unsere Weltanschauung gibt. Wir sind doch alle Menschen und als solche alle vor Gott gleich. Warum sollen wir uns nicht dafür einsetzen, unser Dasein besser zu gestalten? Wir müssen es tun, nicht für uns, sondern auch für unsere Nachkommen. Auch wir werden einmal alt, auch wir werden einmal auf „unserer“ Jugend, die folgende Generation, hoffen, und sie werden auch uns entgegenretzen, entweder uns für unsere Arbeit danken, oder uns zur Rechenschaft ziehen, weil wir verjagt haben.

Seute ist es an uns, zuerst zu zeigen, daß wir wollen. Ja, wir rufen es unseren Vorkämpfern zu, wir treten in dieselben Fußstapfen, die ihr gegangen seid, wir kämpfen den gleichen Kampf, den ihr gekämpft habt, und wir tragen mit der gleichen Begeisterung die Fahne unserer Bewegung, wie ihr sie getragen habt. Unsere alten Kollegen sind heute müde, sind erschöpft durch den jahrelangen Kampf. Wir wollen ihnen die Arbeit leicht machen und sie ausruhen lassen. Wir dürfen uns aber nicht zur Ruhe setzen, sondern wir müssen weiter ringen, um das zu erhalten, was sie uns erworben haben und noch mehr hinzuerkämpfen.

Darum, christliche Arbeiterjugend, finde dich in Jugendgruppen zusammen und besaße dich mit jenen großen Problemen, vor die wir heute gestellt sind. Wir müssen die Probleme kennen, um mit ihnen fertig zu werden; denn Kampf ist uns von der andern Seite angelegt; kein Kampf mit großen Worten, sondern ein Kampf der Geister. Wir müssen hineinkommen in die Wirtschaft, ein Vorbote ist uns gegeben im Betriebsratsgesetz. Wir nehmen den Kampf, der uns angelegt ist, an. Wir müssen aber zusammen kämpfen. Gerade wir hier in Baden wollen auch wieder bei den ersten sein, wie wir es vor 25 Jahren gewesen sind. Wir wollen uns zusammenfinden in Jugendgruppen und ernste Arbeit tun für uns und unsern Nächsten.

Wenn wir so im Geiste des Christentums wirken, müssen wir emporkommen an das Licht der Sonne, zur sozialen Freiheit und zu einem besseren Dasein.

Aus der Kräfte schon vereintem Streben Erhebt sich, wirkend erst das wahre Leben.

Serien für Textilarbeiter in Baden.

Bezüglich der Regelung der Ferienfrage wurde von der Badischen Arbeitsgemeinschaft für Textilindustrie in den Jahren 1919 und 1920 wiederholt beschlossen, daß sich der Urlaub nach den Beschlüssen der zentralen Kommission (Reichsarbeitsgemeinschaft für Textilindustrie) richten, und wurde dies auch im § 13 des Manteltarifs vom Jahre 1920 ausdrücklich festgelegt. Die Beschlüsse der zentralen Kommission selbst aber wurden nicht in den Manteltarif aufgenommen und sind deshalb unteren Betriebsräten wenig bekannt, weshalb wir zu Aufklärung und Zusammen der badischen Textilarbeiter diese Ferienbestimmungen kurz abdrucken:

Ferienbestimmungen:

Die zentrale Kommission (Reichsarbeitsgemeinschaft) für die Textilindustrie hat am 12. August 1919 folgenden Beschluß in bezug auf die Urlaubsfrage getroffen:

Die Arbeitgeber-Vertreter erklären sich bereit, ihren Betriebsräten die Gewährung von Urlaub nach folgenden Richtlinien zu empfehlen:

1. Ab 1920 soll der Urlaub wie folgt geregelt werden:
 - a) Es erhalten Urlaub alle Arbeiter und Arbeiterinnen nach mindestens einjähriger ununterbrochener Beschäftigung in dem gleichen Betriebe und zwar
 - nach 1-jähriger Beschäftigungsdauer 3 Urlaubstage
 - nach 2-jähriger Beschäftigungsdauer 5 Urlaubstage
 - nach 3-jähriger Beschäftigungsdauer 6 Urlaubstage.
 - b) Der 1. Mai gilt bei der Berechnung der Beschäftigungsdauer als Stichtag.
 - c) Krankheit oder unentschuldigtes Aussehen der Arbeit gilt hinsichtlich der Beschäftigungsdauer nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

b) Die in einem Betriebe vor Inkrafttreten dieser Vereinbarung zurückgelegte Arbeitszeit, sowie die Kriegsjahre werden bei der Berechnung des Urlaubsanspruchs auf die Beschäftigungsdauer angerechnet.

c) Urlaub außer der Reihe und unentschuldigtes und unberechtigtes Arbeitsverfehlen, die nicht unter § 616 des B.G.B. fallen, kann von der Urlaubszeit in Abzug gebracht werden.

f) Hat ein Arbeiter das Arbeitsverhältnis gekündigt, so hat er keinen Anspruch mehr auf Urlaub.

g) Der Zeitpunkt des Urlaubs wird den Betriebsverhältnissen angepaßt und mindestens 14 Tage vorher von der Betriebsleitung im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschuß (Betriebsrat) festgelegt.

h) Den Arbeitern wird für jeden Urlaubstag der durchschnittliche Tagesverdienst der letzten sechs Wochen vergütet.

i) Der Lohn für die Urlaubstage wird bei Eintritt des Urlaubs im voraus bezahlt.

k) Verzicht auf Urlaub gibt keinen Anspruch auf Vergütung.

l) Die Annahme anderweitiger Lohnarbeit während der Urlaubszeit ist verboten. Bei Zuwiderhandlung ist der für die Urlaubstage gezahlte Lohn zurückzuerstatten. Das Recht auf Urlaub für das folgende Jahr wird vermindert.

m) Wo bereits längere Urlaubsdauer zugestanden ist, hat es dabei zu verbleiben.

2. Für 1919 sollen alle Arbeiter und Arbeiterinnen 4 Tage Urlaub ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer im Betriebe erhalten.

Diese Vereinbarung soll jedoch keine Gültigkeit haben für die Betriebe, die erst nach dem 30. Juni 1919 wieder in Betrieb gesetzt sind, oder bei denen der Urlaub für 1919 bereits anderweitig geregelt ist.

Für Baden wurden zu den vorstehenden Abmachungen in einer Ausschüttung der Badischen Arbeitsgemeinschaft für Textilindustrie vom 23. September 1919 folgende Ausführungsbestimmungen getroffen:

„Da über die Ausführungen der Bestimmungen über Urlaubsfragen der Zentralen Kommission für die Textilindustrie vom 12. August ds. Js. verschiedene Schwierigkeiten entstanden sind, wird die Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft folgendermaßen präzisiert:

1. Urlaub erhalten diejenigen Arbeiter, die am 30. Juni 1919 bei der betreffenden Firma und auch jeweils zur Zeit der Urlaubsberechnung im Arbeitsverhältnis gestanden haben, unabhängig davon, ob sie seither ständig beschäftigt werden konnten.

Kriegsteilnehmer, die vor ihrer Einstellung in das Heer bei der Firma beschäftigt waren und seither ihre Arbeitsstätte nicht gewechselt haben, erhalten Urlaub, auch wenn sie nach dem 30. Juni 1919 die Arbeit wieder angefahren haben.

2. Wird der Urlaub in der Weise ausgeführt, daß der ganze Betrieb stillgelegt wird, so dürfen diejenigen Arbeiter, die nach dem vorliegenden keinen Anspruch auf Urlaub haben, keinen Verdienstausfall erleiden.“

Zu diesen Ferienbestimmungen bemerken wir, daß sie bisher bei uns in Baden so eingehalten wurden, und da sie von keiner der Vertragsparteien weder gekündigt noch geändert wurden, gelten sie auch weiterhin. Es liegt nun an den Betriebsräten, in erster Linie darüber zu wachen, daß auch für 1926 der Urlaub nach diesen Bestimmungen in allen Betrieben gewährt wird. Aber auch die gesamte badische Textilarbeiterchaft hat ein großes Interesse daran, daß uns die Ferien in keiner Weise geschnitten werden. Es liegt dies im Interesse der Volksgesundheit und der Erhaltung der Arbeitskraft und der Arbeitsfreude jedes Einzelnen.

E. R.

Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Rein: eigenmächtigen Akkordlohnkürzungen durch die Arbeitgeber in Weßfalen.

„Die Welt am Abend“, ein Berliner Sensationsblättchen, brachte in ihrer Nummer 77 vom 1. 4. 1926 unter der Ueberschrift „50 Prozent Lohnabbau oder Entlassung“ folgende Notiz:

„Aus Bocholt liegt die Meldung vor, daß die mechanische Weberei Stern & Löwenstein ihren Webern mitteilte, daß die Belegschaft sich mit einem 50-prozentigen Lohnabbau einverstanden erklären müsse, andernfalls die Hälfte der Weber entlassen werden müsse. Statt bisher drei, sollen von jetzt ab die Weber sechs Webstühle bedienen.“

Die genannte Meldung ist von Anfang bis zu Ende unrichtig. Die Firma Stern & Löwenstein hat einen Lohnauftrag in Weßfalen von 300 000 Metern. Um diesen fertigstellen zu können, sind mit dem Betriebsrat besondere Vereinbarungen getroffen worden, die den Arbeitern den Tariflohn sichern. Eine Behebung von sechs Webstühlen kommt nicht in Frage. Die Arbeiterschaft bedient nach wie vor nur drei Webstühle und zwar: zwei Stühle mit Kessel und einen Webstuhl mit einer anderen Ware. An eine 50-prozentige Lohnverabfolgung ist niemals gedacht worden. Welches Interesse die „Welt am Abend“ oder ihr Gewährsmann haben, durch diese Meldung von den so bedeutenden Vorgängen in Weßfalen abzulenken, wissen wir nicht, möchten andererseits aber darauf hinweisen, daß für das gesamte westfälische Tarifgebiet die Frage der Akkordlöhne fest geregelt ist. Es ist darüber nachstehende Vereinbarung getroffen worden:

„Eine Abänderung der bestehenden Akkordstücklöhne kann nur durch Vereinbarung zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiterrat erfolgen. Wird eine Einigung nicht erzielt, so entscheidet der Schlichtungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft.“

Quisburg. Hier ist am 31. 3. 1926 ein Schiedsspruch gefällt worden, wonach das Mantel- und Ueberarbeitszeitabkommen bis zum 31. 12. 1926 verlängert wurde. Das Lohnabkommen läuft nur bis zum 31. Oktober 1926.

Für die Färbereien und gemischten Waschanstalten in Köln und Umgegend ist der bisherige Manteltarif bis zum 30. 6. 1927 verlängert worden. Das Ueberarbeitszeitabkommen wurde für die gleiche Zeitdauer mit folgender Abänderung übernommen:

„Statt bisher 10 Prozent werden in Zukunft 25 Prozent Zuflag ab 55. Arbeitsstunde gezahlt. Ferien und alle übrigen Rechte bleiben bestehen.“

Unsoziales aus Baden.

Wie Wirtschaftskrisen gemacht werden.

Wir haben gegenwärtig eine starke Wirtschaftskrise, unter der besonders die arbeitende Bevölkerung schwer zu leiden hat. Wir sind der Meinung, daß die Krise teilweise absichtlich verschärft wird, und ist uns dieses auch schon von Fabrikanten bestätigt worden. Vom Staat und von den Gemeinden wird unter großen Opfern versucht, die Not der Betroffenen zu mildern durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit und Unterstützung. Man sollte nun glauben, diese Maßnahmen würden von allen jenen unterstützt, die sich als verantwortliche Wirtschaftsführer bezeichnen. Leider muß aber das Gegenteil festgestellt werden. Statt einer möglichst großen Zahl von Arbeitern Gelegenheit zur Beschäftigung zu

Hast Du schon daran gedacht wenigstens ein neues Mitglied für den Verband zu gewinnen? Wenn nicht, dann fasse heute noch den Vorschlag dazu und führe ihn sofort aus. Ein altes Sprichwort sagt: „Heute ist heute, aber morgen ist ein unbegreiflicher Tag“.

geben, gehen Unterachmer dazu über, Betriebe stillzulegen und in anderen Betrieben Überstunden machen zu lassen. Die Firma Weg, Seidenweber in Freiburg hat eine ganze Anzahl Filialen errichtet. Uns sind sechs bekannt, wovon drei stillgelegt wurden vor Weihnachten, während in den anderen 7/10 Stunden pro Tag gearbeitet wird, obwohl die gesetzliche Arbeitszeit acht Stunden beträgt. Zwei von diesen Filialen, die stillgelegt sind, sind von den Gemeinden unter großen Opfern errichtet worden. Nun liegen sie still, und der erhoffte Verdienst für die Gemeindeglieder bleibt aus, die Firma aber läßt in anderen Filialen, die in Wirtschaftskrisen untergebracht sind, Überstunden machen. Wahrscheinlich spekuliert sie darauf, die Gemeinden werden ihr auch Betriebe errichten, damit sie für die kommende gute Konjunktur noch mehr Betriebe hat, wo sie die Arbeiter ausnützen kann.

Lohnabbau

hat die Firma Seidenweber M. Schröder in Billingen durchgeführt, in der Höhe von 60 Pfg. bis zu 1.— Mark pro Tag. Ermüdet wurde die Firma zu diesem Vorgehen durch die Untertunigkeit ihrer Arbeiterschaft, die glaubte, die Verbandsbeiträge sparen zu können. Nun sehen sie ein, welche kapitale Dummheit sie gemacht haben durch den Austritt aus den Verbänden, nachdem sie ihre Kurzsichtigkeit an dem eigenen Geldbeutel zu spüren bekommen.

Den 10-Stundentag

glaubte die Firma Baumwoll-Spinn- und Weberei Arlen in Arlen und Volkertshausen dadurch zu erreichen, daß sie die Arbeiterschaft aufforderte, sich damit einverstanden zu erklären, die Kurzarbeit so einzuteilen, daß an den ersten drei Wochentagen je 10 Stunden gearbeitet würde, dann erhielten die Arbeiter Kurzarbeitslohnunterstützung für einen Tag. Die Belegschaft hat aber den Vrat gerochen und das Insinuen dankend abgelehnt.

Eine horrende Erhöhung der Miete für ihre Werkswohnungen

leistet sich die Firma Baumwoll-Spinn- und Weberei Arlen in Arlen und Volkertshausen. Den Lohn kann man angesichts der Niedrigkeit derselben nicht mehr kürzen, aber die Einnahmen der armen Firma müssen verbessert werden, damit man alles, was irgend begehrenswert ist für einen Unternehmern, — die sind bekanntlich nie zufrieden — gekauf werden kann. Ein kluger Redner hat nun herausgerechnet, wenn wir die Mietpreise der 72 Werkswohnungen im Durchschnitt um 12 Mark pro Monat erhöhen, so macht das im Jahre die Summe von 10368 Mark. Wenn auch die Mietpreise entgegen den gesetzlichen Bestimmungen um 100 bis 300 Prozent zu hoch erhoben werden, so kümmert es die Firma nicht, auch nicht, wozu die Arbeiter leben sollen; die Hauptsache ist für die Firma, daß sie das Geld, das sie für den Ankauf einer ansehnlichen Wasserkraft, die 50000 Mark gekostet haben soll, in fünf Jahren von ihren Mietern bezahlt erhält. Gegen diese ungerechte Mietpreissteigerung ist Klage beim Mieteinigungsamt erhoben worden. Als betäubendes Zeichen muß aber festgestellt werden, daß ein Teil der Mieter den Mut nicht aufbrachte, gegen diese unerhörte Mietpreissteigerung zu protestieren.

Im Mädchenheim

in Volkertshausen wird von der dortigen Leiterin die Organisation systematisch unterdrückt. Man hat den Vertrauenspersonen verboten, die Beiträge einzuziehen und sie aus dem Hause gemessen. Da wundert man sich noch, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen dem Christentum entfremdet werden, wenn sogar Ordensschwester sich als Hausknechte der Unternehmern zur Unterdrückung der Organisationen gebrauchen lassen. Die Leiterin scheint eine sonderbare Auffassung von dem Glaubenssage der Kirche, daß alle Menschen gleich sind, vor Gott und dem 3. Gebote zu haben.

Auf die Straße geworfen

werden bei der Firma Vereinigte Zwirnerei Neuzingen die Familienväter, um durch junge Burken und Mädchen ersetzt zu werden, weil die billiger arbeiten. Einspruch gegen dieses Vorgehen der Firma hat der Entlassene durch unsern Verband erhoben. Bei der mündlichen Verhandlung berief sich die Firma auf die bisher Entlassenen, die das Vorgehen der Firma als wirtschaftliche Notwendigkeit anerkannten und keinen Einspruch dagegen erhoben und deshalb die Firma berechtigt sei zu diesem Vorgehen. Es sei ihr unbegreiflich, wie der Arbeiter Schmid von Zigen dazu komme und Einspruch erheben könne; er sei sicher an mitter Seite dazu veranlaßt worden. Die Firma beruft sich also auf das Verhalten der Unorganisierten und leitet ihr Recht ab vom Verhalten dieser zur Hinausweisung von Familienvätern. Ueber den Ausgang der Verhandlung beim Arbeitsgericht wird noch berichtet.

Ist es Absicht oder Unkenntnis?

Nach den Anweisungen des Reichsfinanzministeriums müssen bei Kurzarbeit die gleichen steuerfreien Beträge in Anrechnung gebracht werden wie bei voller Arbeitszeit, nämlich pro Woche 24 Mark, in zwei Wochen 48 Mark und steuerfrei. Manche Firmen scheinen aber hiervon nichts erfahren zu haben, oder nichts zu wissen, trotzdem die Anweisungen über den Lohnsteuerabzug den Firmen wie den Finanzämtern vom Reichsfinanzministerium zugestellt werden. Außerdem hat es schon längst fast in allen Zeitungen gestanden. So wurde uns vom Finanzamt verifiziert. Auch die Firma in Volkertshausen hat von diesem noch nichts erfahren, bis ihr aus einer Besondere unseres Verbandes hin vom Finanzamt eine besondere Befehrsung zugeandt wurde. Daraufhin sind nun am letzten Jahrtag die Steuerbeträge richtig eingehalten worden. In manchen Fällen sind bis zu 1.80 Mark mehr als berechtigt im Jahrtag (zwei Wochen) an Steuern abgezogen worden. Deshalb ist es notwendig, daß die Lohnsteuerabzüge nachgeprüft werden.

Unglaublich aber wahr!

Etwa Mitte Februar 1926 ging durch die badischen Zeitungen unter obiger Ueberschrift die folgende Notiz:

„In einem badischen Arbeitsnachweis liegen zur Zeit, die dem „Billinger Volksblatt“ aus christlichen Gewerkschaftskreisen mitgeteilt wird, 200 Anträge auf Zulassung von ausländischen Arbeitskräften vor. Es sind dies nicht etwa nur Einzelanträge, sondern es handelt sich in einer ganz erheblichen Anzahl von Anträgen, durch die eine größere Anzahl von Arbeitskräften angefordert wird. Man sollte es in Betracht der über 90000 Arbeitslosen in Baden für unmöglich halten, daß Arbeitgeber noch ausländische Arbeitskräfte anfordern. Wo bleibt da das Verantwortungsgesühl gegenüber Volk, Staat und deutscher Wirtschaft?“

Für uns Textilarbeiter ist diese Vorliebe der Arbeitgeber für ausländische Arbeitskräfte nichts neues, denn in der Vorkriegszeit hatten wir in einzelnen badischen Textilorten ganze italienische Arbeiterinnen-Kolonien, die man nie für die Organisation gewinnen konnte, denn außer der fremden Sprache war auch die strenge Absperrung in besonderen Heimen hinderlich. Während des Krieges verschwanden diese ausländischen Arbeiterinnen-Kolonien.

Doch im Jahre 1925 regte sich bei einigen Firmen der Baumwollbranche die alte Sehnsucht nach billigen und willigen ausländischen Arbeitskräften wieder. Etwa sieben Spinnwebereien führten einen zähen Kampf um die Genehmigung zur Einführung einer größeren Anzahl italienischer Arbeiterinnen, darunter auch die Spinnerei und Weberei Steinen im Wiesental. Und nur der energischen Abwehr beider Textilarbeiterverbände war es zu danken, daß die Genehmigung von den badischen Behörden verjagt und wir im badischen Oberlande, speziell im Wiesental, von den Italienerinnen verschont wurden.

Das war im Herbst 1925, als die Arbeitgeber mit einem Mangel an einheimischen jüngeren Arbeiterinnen die Einfuhr der italienischen Arbeiterinnen begründeten wollten. Dabei machte sich schon die Krise stark bemerkbar. Wir sind der Meinung, daß sich bei lokaler Regelung der Lohnfrage stets genügend deutsche Arbeiterinnen finden. Aber gerade mit der Bezahlung der Arbeiterinnen hapert es oft in den Spinnereien. Wenn nun auch die Gefahr mit der Einfuhr italienischer Arbeiterinnen vorerst abgewehrt ist, so muß die organisierte Textilarbeiterschaft doch wachsam und stets auf dem Posten sein, denn die Arbeitgeber werden früher oder später ihre Versuche wiederholen.

Aus unserer Jugendbewegung.

Gründung der Jugendgruppen in Waldkirch und Röllnau.

Jugend mach auf! So geht heute der Ruf durch die ganze christliche Gewerkschaftsbewegung. Jugend! So du auf einem Bau mit festem Fundamente stehst, baue mutig weiter. In diesem Sinne hatten wir uns im Dezember vorigen Jahres mit einigen jungen Kollegen über die Frage der Gründung von Jugendgruppen eingehend besprochen. Anfangs dieses Jahres, vom 19.—21. Januar, hielt unser amtierender Vorstandsmitglied, Kollege Fischer, Düsseldorf, im Schulhause in Röllnau einen Jugendkursus ab, worüber im Verbandsorgan berichtet wurde. Anschließend an diesen Kursus hatten wir am 10. Februar eine Jugendversammlung. Der Besuch war zufriedenstellend. Ein kurzer Vortrag über „Jugendbewegung und deren Bestrebungen“ belebte die jungen Kollegen aufs neue und sparte sie zur Mitarbeit an. Gesang mit Lichtbildervortrag machte die Versammlung lebhaft und vielgestaltig. Nachfolgend fanden die Vorstandswahlen statt. Die Jugendführung wurde von Kollege Wuchner übernommen. Als Jugendleiter wurde Kollege Schögle bestimmt, dem noch ein aus fünf Mitgliedern bestehender Beirat beigegeben wurde. Somit war der Anfang der Jugendbewegung geschaffen. Nun liegt's an der Jugend, ihre Bewegung durch rastlose Arbeit auszubauen. Werben und Streben soll ihr Grundfah sein. Durch die Jugend sollen die weitgesteckten Ziele unserer Bewegung erreicht werden.

Unsere jüngste Jugendgruppe.

Tief drinnen im Schwarzwald, wo der Feldberg über den Belchen dem Blauen zwinkt, daß er die junge Wiese in Schach halte, war am Samstag, den 6. März, sehr regnerisches Wetter. Zwischenhinein versuchte es mitunter auch wieder mal zu schneien. Trotzdem ließen es sich 14 junge Textilarbeiter nicht vertragen, in Schönau zusammenzukommen, um für die Ortsgruppen Schönau und Röllnau eine Jugendgruppe zu gründen. Voll Begeisterung haben die Jungen den teilweise recht weiten Weg von den Höhen des Schwarzwaldes herab trotz des schlechten Wetters auf sich genommen. Mit derselben Begeisterung ging es auch bald ans Werk. Nachdem Kollege Mager-Vörrach in einem kurzen Vortrag Aufgaben und Ziele unserer Jugendgruppen behandelt hatte, wurde die Gründung der Gruppe vorgenommen. Bald waren auch die Vorstandswahlen erledigt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Schönau hatte es sich trotz des schlechten Wetters und seines weiten Heimweges nicht nehmen lassen, zur Gründungsversammlung zu erscheinen. Er richtete beherzigenswerte Worte an die versammelten Jugendlichen. Nach einer kurzen Aussprache wurde die Gründungsversammlung geschlossen mit einem Appell an alle, in die nächste Versammlung auch die noch ausbleibenden jugendlichen Kollegen unseres Verbandes mitzubringen.

Auch in Zell regt es sich!

Das Vorbild der Schönauer Jugendkollegen hat nun auch andere Orte magertrüffelt. So ist in Zell i. W., einer der ältesten Ortsgruppen, auch eine Bewegung im Gange, eine Jugendgruppe für unsere männlichen Jugendlichen zu schaffen. Da hier etwa 40—50 Kollegen im jugendlichem Alter in Frage kommen, wird es wohl möglich sein, in den nächsten Tagen eine Jugendgruppe zu gründen. Schon jetzt den jungen Zeller Kollegen ein herzliches Glückauf!

Mit frischer Kraft an die Jugendbewegung!

In Vörrach besteht schon seit mehreren Jahren eine Jugendgruppe. Diese hat schon verschiedene schwere Stürme zu überstehen gehabt. Im letzten Jahre wurde aber mit frischer Kraft ein gutes Stück vorwärts gearbeitet. Es finden regelmäßig alle 14 Tage Versammlungen statt mit Vorträgen über gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Gebiete, die teilweise schon von jungen Kollegen gehalten werden.

Da nun auch in verschiedenen anderen Orten in Oberbaden die Jugend sich in Jugendgruppen zusammenfindet, besteht für Vörrach die Gefahr, daß es ins Hintertreffen gerate. Um diese Gefahr zu beheben, wurden alle Kräfte mobil gemacht zur Durchführung der Werbekaktion im April. In verschiedenen Vorkundstaltungen wurde die Durchführung der Aktion beraten und die Vorarbeiten in Angriff genommen. Bereits sind die Offizier der in Frage kommenden Jugendlichen angefertigt, jedoch eine planmäßige Arbeit, die teilweise schon eingeleitet hat, leicht durchgeführt werden kann. Hoffentlich werden wir bald über gute Erfolge berichten können.

Allerdings ist die augenblicklich sehr schlechte Lage der Textilindustrie ein sehr starkes Hindernis. Bereits sind in verschiedenen Betrieben die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zum größten Teil entlassen worden. Es ist infolgedessen nicht damit zu rechnen, daß viele Schulklasse in unsere Industrie eintreten werden. Aber trotzdem werden wir die Aktion durchführen und die im Wege stehenden Schwierigkeiten überwinden. — (Recht so, denn es werden doch jetzt schon dorfselbst in unserer Industrie eine stattliche Zahl jugendlicher Beschäftigte sein. Und wenn sie z. B. erwerbslos sind, so ist das ein Grund mehr, sie zu besonderen Jugendgruppen zusammenzuführen. In diesen Jugendgruppen sollte allen Erstes überlegt werden, was vor allem zur Zeit der Arbeitslosigkeit an praktischer Schulung der Jugendlichen zu geschehen kann. Gerade z. B., wo die Jugendlichen zu feiern gezwungen sind, kommt doch für sie viel Frei-

zeit in Betracht. Diese Freizeit muß viel mehr als wie bislang gesehen ist, zur gründlichen Schulung benutzt werden. Die Schriftleitung).

Aus der badischen Arbeiterinnenbewegung. Textilarbeiterinnen-Woche.

Die wirtschaftliche Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß die Frauenerwerbsarbeit in der Textilindustrie seit langem eine bedeutende Rolle spielt. Demzufolge haben die Frauen und Mädchen ein hohes Interesse an der wirtschaftlichen und sozialen, aber auch an der geistig sittlichen Hebung der Textilarbeiterinnen. Diese großen Aufgaben haben unsere Textilarbeiterinnen auch längst erkannt. Sie beweisen diese Erkenntnis durch ihre Mitarbeit im Zentralverband christlicher Textilarbeiter. Diese ihre Berufsorganisation hat seit Jahren an ihrer Verbandszentrale in Düsseldorf ein eigenes Arbeiterinnen-degernet errichtet, dem Fr. Hedwig Wollasky als Leiterin vorsteht.

Während der letzten Woche hat Fr. Wollasky eine Reihe von Arbeiterinnenversammlungen besucht, und zwar an den Hauptorten der Textilindustrie, in Vörrach, Zell i. W., Säckingen, Waldkirch, Röllnau, Gutach, Radoszell, Schöllbrunn und Ettlingen. Fr. Wollasky sprach in diesen Versammlungen über „Frauenerwerbsarbeit und Berufsorganisation“. Durch ihre ausgezeichneten Ausführungen bewies die Rednerin, daß sie sich einen tiefen Einblick in diesen Fragenkomplex verschafft hatte. Sie verstand es, die hier auftauchenden Fragen sowohl vom wirtschaftlichen, als auch vom soziologischen Standpunkte aus, den Zuhörerinnen meisterhaft klar zu machen. Das wurde auch allorts durch reichen Beifall anerkannt.

Anschließend an diese Versammlungen wurde in Säckingen ein Wochenendkursus für die im Verbands tätigen Mitarbeiterinnen veranstaltet. Ueber 60 ideal gesinnte Frauen und Mädchen aus Oberbaden von Vörrach bis Röllnau und St. Blasien bis Waldshut hatten sich zu diesem Kurs in der Fridolinshaus für Samstag und Sonntag zusammengefunden.

Es waren anstrengende und arbeitsreiche Stunden, die den Textilarbeiterinnen hier zugebracht waren. Nach einem herzlichen Willkommengruß des Herrn Stadtrat Köhler-Säckingen, der namens der Stadt und der dortigen Ortsgruppe den Teilnehmerinnen entbot, führte Bezirksleiter Kümmele die Zuhörerinnen zunächst ein in den organisatorischen Aufbau und die demokratische Verfassung der Gewerkschaften. Davon anknüpfend behandelte Fr. Wollasky das Thema: „Warum christliche Gewerkschaften?“ Die Rednerin kam dabei auf das weite Gebiet der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Fragen im Lichte des christlichen Gewerkschaftsprogramms und im Verhältnis zur erwerbstätigen Frau in zwei Vorträgen zu sprechen. Im immer mehr gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörerinnen der Rednerin auf dem Wege von Frauenleid und Frauenfreud, Frauenrecht und Frauenpflicht in Beruf, Familie und Staat. In einem weiteren Vortrage zeichnete Fr. Wollasky das gegenwärtige Verhältnis zwischen Arbeiterin und ihre Berufsorganisation. Eine Menge praktischer Erfahrungen witzten die Ausführungen und zeigten, wie gerade die Arbeiterin die christlichen Gewerkschaften als zweite Heimat betrachten kann und darf. Frohen Mut und helle Begeisterung lösten auch diese Ausführungen aus. Die anschließende Diskussion zeigte, wie aufmerksam und mit wachem Verstand die Zuhörerinnen der Rednerin gefolgt waren. In einem Schlusssatz sagte Bezirksleiter Kümmele das Ergebnis der Tagung nochmals zusammen zu bestimmenden Richtlinien für die Zukunftsarbeit. Mit herzlichem Dank an die Rednerin reichte man sich dann die Hände zum Abschied, um mit frischem Mut und mit neuer Tatkraft wieder zu schaffen und zu wirken unter dem schützenden Banner der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Zielstrolche Menschen.

Sind wir Menschen, die zum Ziele wandern, Mein' ich, müßten neben uns die andern Etwas merken, daß wir Freude tragen, Ahnungsvolle Freude, tiefe reine. Müßten merken, daß am Weg die Steine, Kleine Dinge in den Arbeitslagen Uns nicht stören, weil wir Größeres schauen. Sind wir Menschen, die zum Ziele wandern, Müßte unsere Freude wohl den andern. Immer wieder goldene Brücken bauen.

W. Fesche.
Von diesem Geiste beseelt waren wohl alle Kolleginnen, die in der Textilarbeiterinnenwoche im badischen Bezirk an den besonderen Veranstaltungen teilnahmen. Freude und Hoffnung muß auch unser Herz erfüllen, wenn wir das Ziel betrachten, das sich unsere christliche Arbeiterinnenbewegung im Textilarbeiterverband gesteckt hat. Nicht in unerreichbarer Ferne steht die Erfüllung unserer Wünsche. In erreichbarer Nähe winkt uns das Ziel. Die Wege dahin liegen klar gezeichnet vor uns. Aber eins ist not! Wir müssen diese Wege, die uns in den verschiedenartigsten Vorträgen gezeigt werden, auch gehen. Der Einzelne wird auf einen längeren Wege leicht ermüden. Kleine Hindernisse werden ihn zurückdrücken. Mufflos wird der Einzelne oft stille stehen. Wie ganz anders wird eine große Schar einen Berg erklimmen, ihr Ziel zu erreichen suchen. Fröhlich und anregend wird sich das Aufwärtsschreiten gestalten. Einer wird dem andern Ansporn sein. Kleine Hindernisse werden nicht mehr als hemmend empfunden, sondern über sie hinweg wird die Kraft und der Mut gehoben, viel größere zu nehmen. Jedes Emporsteigen löst Freude aus! Getragen von dieser Freude wird uns auch das Schmere, das uns auf unserem Lebensweg begleitet, nicht mehr zu Boden drücken oder unsere Kräfte lähmen.

Welcher Ziel hat sich unser christlicher Textilarbeiterverband gestellt? Glückliche, lebensfrohe Menschen zu machen; Glück, Gesundheit und Lebensfreude wieder in die Arbeiterfamilien zu bringen.

Wer wollte da sich nicht mit uns verbinden, um zu diesem schönen Ziele zu gelangen? Wer wollte da noch müßig am Wegrand hocken und träge, aber doch mit hungrigen Blicken zuschauen, was auch für sie bei dem Erreichen anderer abfällt? Dieses Verhalten ist jedoch keines Menschen würdig. Dies muß den noch immer Abseitsstehenden klarzumachen versucht werden. Und immer wieder müssen jene aufgemuntert werden, mit uns zu schaffen.

Immer mehr ringt sich unter den Kolleginnen die Erkenntnis durch, daß der Zusammenschluß in den Arbeiterinnenkommissionen das gemeinsame Vorwärtsschreiten sehr erleichtert. So wurden auch in der Textilarbeiterinnenwoche in Baden die schon bestehenden Arbeiterinnenkommissionen neubelebt, einige neugebildet, andere Kolleginnen und Kollegen verpflichtet, bald nach ihrer Rückkehr in ihre Ortsgruppe eine Arbeiterinnenkommission zu bilden.

Hervorragend von allen Veranstaltungen in jener Woche war die zweitägige Konferenz in Säckingen. Diese Tagung zeigte in aller Klarheit, wie auch die Kolleginnen in unserem Verband Gewerkschaftlerinnen sind, auf die unser Verband stolz sein kann. Ferner hat auch diese Tagung gezeigt, welche innere Verbundenheit und gegenseitiges Vertrauen zwischen Mitglie-

bern und Führern in unserem Verbands besteht. So sind die wichtigsten Voraussetzungen für eine Aufwärtsentwicklung im Gewerkschaftsleben gegeben. Möge diese Textilarbeiterinnen- noch in schönen badischen Wäldern, die besonders persönliche und finanzielle Opfer verlangte, sich nun auch segensreich auswirken. Dann wird auch unsere Arbeiterinnenbewegung im badischen Bezirk im christlichen Sinne gestaltend auf das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben einwirken können.

Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

Die Betriebsratswahlen 1926.

Bei der Betrachtung zu den diesjährigen Betriebsratswahlen ist es interessant zu beobachten, daß die Belegschaften in den Betrieben, in denen sie eine Zeit hindurch keinen Betriebsrat hatten, einsehen gelernt haben, welche große Bedeutung den Betriebsräten für die Belegschaft zukommt. Man ist dieses Jahr in jenen Betrieben zur Auffstellung eines Betriebsrates geschritten. So z. B. bei der Firma Spinnerei in Haag-Neudorf, Seidenweberei in Bärach, ja sogar bei der Firma Schütz in Bärach glaubte man dieses Jahr einen Betriebsrat wählen zu sollen.

Ehemalige laue und gleichgültige Gewerkschaftler, aber noch mehr jene Schmarotzerseelen, die aus reinem Materialismus und Egoismus glauben, den Verbandsbeitrag sparen zu sollen und andere für sich arbeiten und opfern zu lassen, — wozu noch Betriebsräte? Wozu noch Gewerkschaften? Die können uns nicht helfen, wenns schlecht geht! Das Kapital regiert! Der Arbeitgeber diktiert! Diese Vorentscheidungen derer wurden noch unterstützt durch gewisse Unternehmer und ihre Helfer. Nun hat man einsehen müssen, daß es so auch nicht weiter gehen kann. Wir müssen wieder Betriebsräte haben. Ja wir müssen unbedingt wieder die Positionen der Gewerkschaften verfestigen. Jetzt gilt die Parole: Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch auf Arbeiter- und Arbeiterinnen-Anspruch machen, kehren zu ihrer Organisation zurück.

In einzelnen Orten und Betrieben haben unsere Kollegen beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Besonders rühmend muß unsere Kollegenschaft in Dellingen erwähnt werden, die sich bis zum letzten Mitglied an der Betriebsratswahl beteiligt hat und demzufolge auch ihre Vertreter durchbrachte. Bei der Firma Köhlin, Baumgärtner & Co. in Bärach haben unsere Kollegen diesmal vier Vertreter bekommen, und zum erstenmal stellen sie den Betriebsratsvorsitzenden. Allerdings werden nur die Betriebsräte erfolgreich arbeiten können, die in engem Verhältnis zu den Gewerkschaften stehen. Deshalb können nur die sich auf die Dauer behaupten, die den Gewerkschaften angehören und von ihnen auf dem Laufenden gehalten werden. Im Großen und Ganzen kann man, soweit sich jetzt übersehen läßt, mit den Betriebsratswahlen zufrieden sein. Aus einer großen Zahl von Betrieben liegen die Meldungen noch nicht vor. Es ist aber zu hoffen, daß noch viele gute Resultate erzielt sind.

Betriebsratsfabrikation.

In einem Textilbetrieb des Elztales wurde dem Betriebsrat ein Betriebsabkommen über Verbehalten der alten Arbeitszeit (51 Stunden pro Woche) zur Unterschrift vorgelegt. Der Betriebsrat hat in einer Sitzung in seiner Gesamtheit den Antrag der Firma abgelehnt mit der Begründung, wenn die bisherige alte Arbeitszeit infolge guter Geschäftslage beibehalten werden soll, hätte die Firma Gelegenheit genug, die im § 3 der Arbeitszeit vorgezeichneten 30 Tage in Anspruch zu nehmen. Mit diesem Vorschlag war jedoch die Firma nicht einverstanden, sondern hat über den Kopf des Betriebsrats eine namentliche Betriebsabstimmung vorgenommen. Daß leider die Abstimmung zu Gunsten der Firma ausgefallen ist, ist nicht zu verwundern, hat doch mancher Arbeiter und Arbeiterin aus lauter Angst vor der Firma mit „Ja“ gestimmt. Hingru kommt noch, daß der Betriebsrat keine Gelegenheit mehr hatte, die Belegschaft von seinem Beschluß zu unterrichten. Daß durch diese Abstimmung die Arbeitszeitigkeit des Betriebsrats für die Belegschaft nicht gehoben wird, steht außer Zweifel.

Wasserträger.

So nennt man bei uns am Oberrhein jene, die einem andern das zutragen, was in einer Sitzung oder Versammlung oder im Privatgespräch gesprochen wird. Leider gibt es heutzutage auch in Arbeiterkreisen noch Leute, die dem Unternehmer alles, was sie hören, zutragen, um sich Kind bei ihm zu sein. Wie die Arbeitgeber einen solchen Verräter einschätzen, zeigt folgender Vorfall: In einem Orte war an einem Sonntag, Anfangs Januar, Versammlung, wobei die ausgesprochene Entlassung einiger Arbeiter zur Sprache kam und das Verhalten der Firma scharf kritisiert wurde. Ein Arbeiter, der anwesend war, erzählte der Betriebsleitung am andern Morgen alles, was gesprochen wurde. Diese ließ den Versammlungsleiter kommen und sagte ihm alles, was gestern geredet wurde, mit dem Bemerkens: „Wenn Sie wissen wollen, wer es mir überbracht hat, so werde ich es Ihnen sagen. Wenn Sie als Betriebsrat keinen Einspruch dagegen erheben, sondern damit einverstanden sind, kann dieser morgen seinen Abschied holen.“ So schämen die Unternehmer die Verräter ein, wenn sie auch nicht in allen Fällen es gleich offen aussprechen.

Vom Sparen am falschen Ende.

Wer am verkehrten Ende zieht und den Gewerkschaftsbeitrag sparen will, hat den Schaden selbst zu tragen. So konnte sich auch die Belegschaft der Spinnerei und Weberei Kollnau sagen, als von der Firma ein Lohnabzug von 5-8 Mark in Abzehrung Spinnerei und Automatenweberei bekannt gegeben wurde. Die Belegschaft hat nun in zwei gut besuchten Belegschaftsversammlungen, Stellung zum Lohnabzug genommen. Bezeichnend ist ein Brief, den die Firma den Organisationsvertretern als Antwort auf die Belegschaftsversammlungen zugesandt hat: „Wir haben von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, daß in der gestrigen Fabrikversammlung eine Resolution dahin angenommen wurde, daß zur Prüfung der Spinnereitarife beim nächsten Neuzugang eine Betriebsratsitzung einberufen werden soll.“

Zusätzlich besteht überhaupt kein Tarifverbot, weil wir jetzt einen vollständig tariflosen Zustand haben. Wir sind also über unsere Auszahlungen den Gewerkschaften gegenüber nicht zur Verantwortung zu ziehen. Zweitens ist es nicht verhängnisvoll, daß ein Arbeiter, der auf Grund des noch vorhandenen Tarifes (wenn er auch zurzeit nicht gilt) 40 Mk. verdienen sollte, aber 48-50 verdient, dieser sich bedauert.

Wenn die Betriebsratssetzung flaut, an der übrigens Vertreter der Direktion nicht teilnehmen werden, und diese Angriffe weitergehen, so kann das nur veranlassen, die Tarife noch weiter zu verschärfen. Es kann uns doch kein Verbot gemacht werden, weil wir in Zeiten guter Konjunktur in verschönernder Weise weit über die Tarifhöhe hinausgegangen sind. (?) Es ist eigenartig, daß gerade in unseren Betrieben derartige Angriffe erhoben werden, während z. B. Arbeiterinnen aus unseren Betrieben, die in Nachbarbetrieben übergraben sind, fast täglich käuflich darum bitten, wieder bei uns arbeiten zu dürfen, weil sie in Nachbarbetrieben kaum auf die Hälfte dessen kommen, was sie bei uns verdienen haben.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß es sich hier um ein Spiel mit dem Feuer handelt, das die Gewerkschaften angesetzt haben, um ihre Tätigkeit zu verschärfen. Für die Arbeiterchaft kann diese Angelegenheit nur ungünstig ausgehen, denn wenn wir heute in der Spinnerei die Tarife um weitere 15 Prozent herunter setzen würden, hätte keine Gewerkschaft das

Recht, uns deshalb anzugreifen. Wir bleiben dann noch immer im Rahmen des alten Tarifes. Es will uns scheinen, daß die Gewerkschaften der Arbeiterchaft hier einen sehr schlechten Dienst erweisen. Anders wäre es, wenn uns nachgemessen werden könnte, daß nicht mindestens 50 Prozent der Belegschaft einer bestimmten Gruppe, z. B. Spinnerei, den tariflichen Lohn erreicht. Dann würde sich der Streit darum drehen, ob wir an einen Tarif gebunden sind oder nicht. Solange dieser Satz überschritten bleibt, stehen wir zu keiner Diskussion zur Verfügung.

Hochachtungsvoll R. N.

Wenn auch in der Textilindustrie ein tarifloser Zustand vorhanden ist, dürfte der Firma doch bekannt sein, daß dem Arbeiterall und den Gewerkschaften nach § 78 das Recht der Mitwirkung bei der Regelung der Löhne und den sonstigen Arbeitsverhältnissen zusteht. Wenn bloß deshalb die Akkordlöhne gekürzt werden sollen, weil einzelne Gruppen einen Uebererwerb über den Akkorddurchschnittslohn erzielt haben, hat ja die Akkordarbeit den Anreiz verloren, und wird sich die Belegschaft zu überlegen haben, ob nicht in Zukunft zur Tagelohnarbeit Übergang werden soll.

Was nun die Griffsabrechnung der Gewerkschaften angeht, dürfte der Firma der Artikel 165 der Reichsverfassung bekannt sein, nach welchem der Arbeiterchaft durch ihre Organisation die Gleichberechtigung in Gemeinschaft mit dem Unternehmer an der Regelung der Lohn- u. Arbeitsbedingungen zusteht. Wenn aber die gegenwärtige, teilweise künstlich aufgebaute Wirtschaftskrise dazu benutzt werden soll, der Arbeiterchaft die Löhne zu kürzen und die sonstigen Rechte der Arbeiterchaft zu beschneiden, dann dürfte es an der Zeit sein, daß auch der letzte unorganisierte Arbeiter dem Verbandszugehörigkeit wird. Erfolgreicher Weise hat jetzt eine Anzahl früherer christlich organisierter Arbeiter den Weg zu unserem Verband wieder gefunden. Hoffen wir, daß es gelingen wird, in Zukunft jede Verschlechterung abzuwehren.

Aus dem badischen Verbandsbezirk.

Sekretariatsbezirk Lörrach.

Bekanntmachung

an die Betriebsräte, Ortsgruppenvorstände, Vertrauensleute und Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes am Oberrhein.

Ab Ostern 1926 werden bis auf weiteres an den unten verzeichneten Orten und Tagen Sprechstunden durch den Sekretariatsbeamten abgehalten, in denen über alle Fragen der Organisation und Verwaltung, der die Arbeiter betreffenden Situationen, über alle Fragen des Arbeitsrechtes, der Sozialversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung), der Erwerbslosenfürsorge, der öffentlichen Fürsorge und sonstigen Rechtsangelegenheiten Rat und Auskunft erteilt wird. Die Anfertigung der nötigen schriftlichen Arbeiten und Vertretungen übernommen werden.

An alle unsere Mitglieder erfolgt jede Auskunft kostenlos. Die Anfertigung von Schriftstücken, sowie die Uebernahme von Vertretungen erfolgt zum Selbstkostenpreis. Die Vorlage des Mitgliedsbuches als Ausweis ist jedesmal unbedingt notwendig. An Nichtmitglieder erfolgen Auskünfte und Arbeiten gegen vorgerichtete Hinterlegung der mutmaßlichen Selbstkosten.

Sprechstunden

finden statt:

- In Baldshut (Lokal zur Eisenbrauerei) jeden dritten Samstag im Monat von 1-3 Uhr nachmittags.
- In Kleinlaufenburg (Lokal Restaurant Wähle) jeden dritten Samstag im Monat von 4-5 Uhr nachmittags.
- In Rurg (Lokal zum Rayerhof) jeden zweiten Dienstag im Monat von 5-7 Uhr abends.
- In Gäckingen (Lokal Vereinshaus) jeden ersten Dienstag im Monat von 4-6 Uhr abends.

Die Betriebs- und Ortsgruppenvertreter bitte ich, von der Einrichtung selbst regen Gebrauch zu machen und die Mitglieder auf das für sie segensreiche Entgegenkommen hinzuweisen. W. Kradt.

Stillingen. Bei den Betriebsratswahlen für die Textilindustrie des Mitteltes erzielten wir einen schönen Erfolg, indem aus unserer Liste 20 Sitze entfallen. Die freien Gewerkschaften erhielten 7 und die Angestellten 5 Sitze. Ein Bravo den rührigen Abwäler Kollegen und Kolleginnen!

Herbolzheim (Breisgau). Gewerkschaftliche Selbsthilfe. Wie notwendig gerade in der Zeit der Betriebsstilllegung und Einschränkung der christliche Textilarbeiterverband ist, zeigt uns wieder folgender Vorfall:

Bei der Firma Zimmerlin & Co., Trikotfabrik in Herbolzheim wurden eine Anzahl Arbeiterinnen wegen Betriebsstilllegung entlassen. Der Antrag auf Erwerbslosenunterstützung wurde von der Gemeindebehörde abgelehnt Grund der Ablehnung, Verneinung der Bedürftigkeitsfrage wegen kleinem Anwesen, 1-2 Kühe usw. Durch die Vermählung der Sekretariatsleitung ist es gelungen, beim Arbeitsamt in Freiburg den Nachweis der Bedürftigkeit zu erbringen, so daß jetzt in 16 abgelehnten Fällen unseren Mitgliedern die Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt wird. Unsere dortigen christlich organisierten Arbeiterinnen haben wieder von neuem den Wert der Organisation kennen gelernt. An den Kolleginnen liegt es jetzt, durch rasche Werbearbeit an der Ausbreitung unseres Verbandes mitzuwirken.

Lahr. Gewerkschaftliche Erfolge. Die Taschentuchfabrik Lahr-Stetten, Filialbetrieb Lahr, hat wegen schlechten Geschäftsganges 40 Arbeiterinnen ohne Einhaltung der gesetzlichen Sperrfrist entlassen. Auf Beschwerde der Organisationsvertreter wurde die Firma genötigt, die ausgesessenen Arbeitszeit zu vergüten und den Gesamtbeitrag von 138 Mark unseren acht Mitgliedern nachträglich zur Auszahlung zu bringen.

Stillingen. Vom 12. Dezember 1925 bis 20. Februar 1926 hatten wir hier einen Kursus für Betriebsräte. Dieser war auch von Kollegen aus Maulburg und Haag regelmäßig besucht. Die jeweiligen Kursabende haben volle Beteiligung seitens der Teilnehmer ausgeführt. Bei einer längeren Dauer eines Kursus besteht leicht die Gefahr der Ermüdung und deswegen das Wegbleiben der ersten Teilnehmer. Hier konnte mit großer Befriedigung festgestellt werden, daß alle Teilnehmer vom ersten bis zum letzten Kursabend durchgehalten haben. Ein erfreulicher Fortschritt!

Hausagitation zur Gewinnung von Mitgliedern hat der Ortsgruppe Solcherishausen durch die Arbeit zweier Mitglieder bereits einen Zuwachs von 12 Mitgliedern gebracht. In Ditzingen wurden im Beisein des Kollegen Mayer 20 Mitglieder gewonnen.

Heiteres aus Baden.

Nicht so verdrossen wie heute.

Vom Oberrhein. Es war ein heisser Sommertag, als einige Kollegen ein schmerzliches Rägelin, beladen mit unserem Fichtbildapparat und vielen Flugblättern, den Rumpferberg hinaufzogen, um dann im Schwärze ihres Angeichts den Kollegen und Kolleginnen von Obermumpf einen Fichtbildervortrag zu halten und zugleich zu werden für die Ortsgruppe Gäckingen. Von Raab im Mund war die Verlesung nachher, und mit großer Spannung lagen wir der Verlesung entgegen. Bleistift griffen wir heute, die Aufnahme ohne unterbrechen zu lassen. Die Stunde kam, noch zeigte sich kein Mensch im Lokal. Durchs Fenster sahen wir auf die Dorfstraße, und kam je-

mand, dann hieß es, es kommt einer; aber er ging vorbei, und so war nach fast zweistündigem Warten noch kein einziger Zuhörer da. Wohl aber mußten wir unsern Apparat wieder einpacken und Beschluß war, wir gehen in den „Engel“, denn dort gab es Konzert. Trotz des Mißerfolges war Humor bei uns, und wir verlebten mit der Musik feuchtschöne Stunden. Der Mond stand schon hoch am Himmel, als wir Werber ins Trompeterstädtlein einzogen. Den Erfolg brauchten wir nicht verzollen, man ließ uns passieren an der Rheinbrücke, aber unverdrossen gingen Sonntags draus nach Eichen, da hatten wir mehr Glück. Und mit Stolz wurde in der darauffolgenden Konferenz Bericht erstattet. Es fehlte aber auch nicht, daß in Humor gelehrteten Worten der Obermupfer Erfolg zur Sprache kam. S. Kösch.

Erlebnisse einer Vertrauensperson aus dem Elstal.

Ueber die richtige Eintragung der Beitragsmarken in das Verbandsbuch ist schon des öfteren in Sitzungen und Versammlungen geredet worden. Das es aber immer noch Mitglieder gibt, die sich nicht an Ordnung gewöhnen können, dafür zwei Beispiele: Kommt da eine Vertrauensperson zu einem Mitglied zwecks Kontrolle des Mitgliedsbuches. Auf Anfrage, wo die fehlenden Beitragsmarken hinkommen, wurde auf die Zimmerwand hingewiesen, wo die fehlenden Beitragsmarken hingeklebt worden. Jetzt war guter Rat teuer. Sollten sich diese Fälle mehr, wird der Zentralvorstand sich zu überlegen haben, ob nicht eine andere Art des Mitgliedsbuches geschaffen werden muß, damit die Marken an den Zimmerwänden in Zukunft ebenfalls Verwendung finden können.

Bei einer Bücherrevision wurde von einem Mitglied Auskunft über die fehlenden Beitragsmarken verlangt. Allgemeine Aufregung und Durchsuchung in allen Schränken und Schubladen. Nach langem Suchen endlich die vermissten Marken, in einem Schnapsglas, wohlgeborgen, fanden sich die Langgefächten vor. Es dürfte sich bei derartigen Fällen doch lohnen, daß in Zukunft bei Unterstufungen nicht mehr das Mitgliedsbuch, sondern das Schnapsglas samt Marken und als Anfeuchtungsmittel ein guter Tropfen Kirchwasser an die Zentrale gefandt wird.

Der Vertrauensperson aus dem Elstal — ob es ein Kollege oder eine Kollegin ist, konnte leider aus der Zurschrift nicht ersehen werden — zur Aufklärung, daß die Zentrale sich Tag für Tag meist nur rechtlich von sterilisierter Milch ernährt. Gefüllte und schon bereits entleerte Flaschen dieses köstlichen Gutes kann jeder Besucher der Zentrale schon gleich am Voreingang und in einzelnen Arbeitsräumen vorfinden. Dies nur zur gefälligen Kenntnisnahme, damit nicht etwa draußen im Lande der Anschein erweckt wird, als ob die Zentrale für künstliche oder natürliche Betäubungsmittel schwärzte. Sie gibt der Milch noch vor dem Kirchwasser den Vorzug. Darum kann auch von einem „sich lohnen um“ keine Rede sein. Für die Zentrale kann es immer und in allen Fällen nur die Bestimmungen der Verbandsbestimmungen geben. Wäre das nicht der Fall, so könnten ja z. B. die Mitglieder mit ihrer Milch und ihrem Käse die Zentrale viel eher „bestäuben“ als wie die Badener mit ihrem Kirchwasser. Im übrigen beweist der Umstand, daß Mitglieder in Baden ihre Verbandsmarken im Schnapsglas aufbewahren, daß auch diese Mitglieder erfreulicherweise nicht für künstliche Betäubungsmittel sonderlich eingenommen sind. (Die Schriftleitung.)

Besondere Bekanntmachungen.

Regelung der Verbandsbeiträge.

Zentralvorstand und Verbandsauschuss haben beschlossen, daß in sämtlichen Ortsgruppen des Verbandes baldmöglichst eine eingehende

Kontrolle der Mitgliedsbücher

stattzufinden hat. Um die Beitragsleistung in den Mitgliedsbüchern prüfen zu können, ist die Einziehung der Mitgliedsbücher erforderlich. Jedes einzelne Mitgliedsbuch ist daraufhin zu prüfen, ob mindestens der Pflichtbeitrag gezahlt wird.

Um den Mitgliedern die Pflichtbeiträge nochmals bekannt zu geben, soll in jedes Mitgliedsbuch vorne ein Zettel mit Angabe des Pflichtbeitrages eingeklebt werden. Es steht allen Mitgliedern frei und ist dringend zu empfehlen.

freiwillig in eine höhere Beitragsklasse zu zahlen. Dadurch erwerben sie Anspruch auf eine höhere Unterstützung in allen Unterstützungsfällen.

Wer bis spätestens 22. Mai 1926 in eine höhere Beitragsklasse übertritt und bis zum 3. Juli 1926 mindestens 6 Wochen beiträge der höheren Beitragsklasse geleistet hat, erhält

Unrecht auf den Bezug der höheren

Unterstützungssätze

im Falle der Erwerbslosigkeit. Der höhere Beitrag muß jedoch mindestens 10 % über dem Pflichtbeitrag liegen.

Gerade die jetzige Zeit zeigt uns die Bedeutung der gewerkschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen. Alle Mitglieder, die sich der Verantwortung ihrer Familie gegenüber bewusst sind, werden in Zeiten, wo sie dazu noch eben in der Lage sind, sich den Anspruch auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch den Verband sichern. Jedes Mitglied hat es in der Hand, die Höhe der Unterstützung durch Zahlung eines angemessenen Beitragesselbst zu bestimmen.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Achtung, badische Textilarbeiter und Arbeiterinnen! — Verteilungsplan der badischen Textilindustrie. — Zur Lohn- und Tarifpolitik in Baden. — An meine jungen Arbeitskollegen. — Ferien für Textilarbeiter in Baden. — Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten. — Unsoziales aus Baden: Die Wirtschaftskrisen gemacht werden. — Lohnabbau. — Den 10-Stundentag. — Eine horrende Erhöhung der Miete für ihre Wohnwohnungen. — Im Wäddchenheim. — Auf die Straße geworfen. — Ist es Absicht oder Unkenntnis? — Unglaublich aber wahr! — Aus unserer Jugendbewegung: Gründung der Jugendgruppen in Waldkirch und Kollnau. — Unsere jüngste Jugendgruppe. — Auch in Zell regt es sich! — Mit frischer Kraft an die Jugendbewegung! — Aus der badischen Arbeiterinnenbewegung: Textilarbeiterinnen-Woche. — Zielstrolche Menschen. — Für unsere Arbeiter- und Arbeiterinnen: Die Betriebsratswahlen 1926. — Betriebsratsfabrikation. — Wasserträger. — Vom Sparen am falschen Ende. — Aus dem badischen Verbandsbezirk: Sekretariatsbezirk Lörrach. — Stillingen. — Herbolzheim (Breisgau) — Lahr. — Hausagitation zur Gewinnung von Mitgliedern in Solcherishausen. — Heiteres aus Baden: Nicht so verdrossen wie heute. — Erlebnisse einer Vertrauensperson aus dem Elstal. — Besondere Bekanntmachungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florastr. 7.